



fono forum-Porträt:

DIE WIENER SOLISTEN

Gagen sind manchmal auch ein Gradmesser für die Tüchtigkeit, zumindest aber für die Beliebtheit eines Künstlers oder Ensembles. Das trifft vor allem bei Nachwuchskräften zu. Kurzum, das junge Kammerorchester „Die Wiener Solisten“ fordert und bekommt heute das gleiche Honorar wie das berühmteste Kammerorchester, die „Musici di Roma“. Darauf können sie mit Recht stolz sein; denn nicht weniger als den Erfolg im Konzertsaal haben sie sich auch diese Gagenhöhe mit viel Fleiß und Zielstrebigkeit erarbeitet. Die Wiener Solisten dürfen sich heute getrost zu den besten europäischen Kammerorchestern zählen.

Sie bestehen aus zwölf Streichern, zwei davon sind junge Damen, und einem Dirigenten: Wilfried Böttcher. Bei Barockmusik gehört selbstverständlich noch ein Cembalo dazu, das sehr oft Prof. Fritz Neumayer spielt — vor allem natürlich bei solistischen Aufgaben. Die Wiener Solisten sind sämtlich Absolventen der Wiener Musikakademie. Böttcher, der als Cellist bei Troester, Fournier und Casals studiert hat und seit 1958 an der Wiener Akademie Lehrer ist, hat das Kammerorchester auf Wunsch seiner Schüler im März 1959 ins Leben gerufen. Ehe sie an die Öffentlichkeit traten, haben sie ein Jahr intensiv gearbeitet. Heute sind sie im Durchschnittsalter 22 bis 23, der Jüngste ist 18, der Älteste 26 Jahre alt. Sie selbst nennen sich eine „ideale Gemeinschaft“, die wohl nach musikalischen, aber ebenso nach menschlichen Gesichtspunkten zusammengestellt wurde.

In den drei Jahren ihres öffentlichen Musizierens haben sie Erstaunliches erreicht: Auf Tourneen durch die meisten europäischen Länder konnten sie viel internationales Ansehen erringen. Höhepunkt war ihre dreiwöchige Reise durch Japan im Oktober 1962, auf der sie in den größten Städten des Landes zehn Konzerte vor zusammen etwa 20.000 Menschen gegeben haben. Auch von der Organisation der Veranstalter her hatten sie so etwas noch nicht erlebt: Da klappte alles bis auf die Sekunde. „Wir brauchten keinen Koffer in die Hand zu nehmen!“ Auch sprachlich hatten sie keine Schwierigkeiten, weil einer ihrer Geiger ein — unterdessen zum Wahlwienener gewordener — Japaner ist. Im Januar/Februar 1964 geht es quer durch Nordamerika. Für 1965 sind sie zum „Prager Frühling“ eingeladen. So weit im voraus muß man die Wiener Solisten bestellen!

Ihr großes Vorbild sind die römischen Musici, deren Klangideal und Musizierweise sie hörbar nachstreben. Doch die Italiener spielen bekanntlich ohne Dirigenten, was große Vorteile hat: das stärkere Aufeinanderangewiesen-Sein, das „Ineinanderlauschen“, das Einswerden aus sich heraus. Da der Schwerpunkt der Musici auf der Barockmusik liegt, deren Ablauf relativ einfach ist, lag die dirigentenlose Praxis nahe.

Anders bei den Wiener Solisten: Ihr Zentrum ist Mozart. Um ihn bis ins Detail zu modifizieren, kann ein Dirigent sehr wichtig sein. Wilfried Böttcher nutzt diese Chance voll aus: Vital und energisch übt er einen starken Einfluß auf seine kleine Schar aus, lenkt, begeistert und zügelt. Wachsende Erfahrungen werden es ermöglichen, daß er die Zügel wieder etwas lockerer und seinen Spielern im einzelnen etwas mehr Freiheit lassen kann.

Von der persönlichen Freundschaft zu den Musici aus Rom erzählen die jungen Wiener mit großer Begeisterung. Sie stehen in ständigem Briefwechsel, schreiben sich gegenseitig von ihren Reisen. Und als die Römer letzthin in Wien an zwei Abenden konzertierten, gab es ein fröhliches Beisammensein bis tief in die Nacht, wobei natürlich auch viel gefachsimpelt wurde. Nach den Gesprächen, im zweiten Konzert, wurden den Wienern dann die Einzelheiten demonstriert: Blicke und Kopfbewegungen zum Rang, wo sie im Publikum saßen, bedeuteten so viel wie „Achtung, jetzt!“. Und die Wiener verstanden, was sie meinten.

In Hannover haben die Wiener Solisten kürzlich dieses Programm gespielt: eine Sinfonie in G-dur von Johann Stamitz, Britten Simple Symphony, Rossini C-dur-Streichersonate, Bartóks Rumänische Volks-tänze und zwei Mozart-Divertimenti, in D- und F-dur (KV. 136 und 138). Da gab es viele Einzelheiten zu rühmen: die feinen dynamischen Schattierungen im harmonischen Gefüge des langsamen Stamitz-Satzes, die heftigen Gefühlsausbrüche in Britten Sarabande (die ersten beiden Sätze der Simple Symphony spielen die Musici allerdings weit effektvoller), die duftigen Kantilenen in der Rossini-Sonate bis hin zu den Soli des Kontrabasses und die zündende Brillanz bei Bartóks Tänzen mit den saftigen, tonschönen Soli des temperamentvollen Konzertmeisters Thomas Kakuska. Mozart schließlich musizieren die Wiener in sehr lebendiger Phrasierung, in feiner Ausgewogenheit der

Stimmen und manchmal beinahe explosiver rhythmischer Spannung. Ein zimperlicher, auf Rokokograzie gedrillter Mozart ist das jedenfalls und zum Glück nicht.

Zum Repertoire, das ständig erweitert wird, gehört natürlich auch viel Barockmusik. Ihr Mozartspiel, das auch die Serenata notturna einschließt (Böttcher sitzt dann an den Pauen), hat große Anziehungskraft auf Solisten: Von den Geigern spielt Wolfgang Schneiderhan gern mit ihnen, von den Pianisten Karl Engel. Große Pläne haben sie mit der Sopranistin Teresa Stich-Randall. Zu den zeitgenössischen Werken zählen außer Britten noch Genzmers Sinfonietta, Hindemiths Fünf Streicherstücke und die Trauermusik für Solobratsche und Streicher. Bartóks Divertimento wollen sie in ihrer kleinen Besetzung nicht spielen.

Schon kurz nach ihrer Gründung erhielten die Wiener Solisten einen Schallplatten-Exklusivvertrag bei Amadeo, worüber sie sehr glücklich sind (um so unglücklicher über den schlechten, lieblosen Vertrieb über Bärenreiter in Deutschland). Die Oboenkonzertere mit dem Solisten André Lardrot zählen sie selbst zu ihren schönsten Aufnahmen. Geplant sind wieder neue Mozartplatten (Klavierkonzerte mit Engel) und Werke der Mannheimer Schule. Wolfram Schwinger

DISKOGRAPHIE

Johann Christian Bach:
Cembalo-Konzert in D-dur, G-dur

Carl Philipp Emanuel Bach:
Cembalo-Konzert in d-moll
Fritz Neumayer, Cembalo / Die Wiener Solisten
Leitung: Wilfried Böttcher
Amadeo 6202

Wolfgang Amadeus Mozart:
Eine kleine Nachtmusik, KV 525
Sechs Ländler, KV 606
Salzburger Sinfonie, Divertimento F-dur, KV 138
Drei Menuette, KV 65a
Amadeo 6235

Antonio Vivaldi:
Konzert für Gitarre in D-dur

John Dowland:
2 Galliariden

Giuseppe Torelli:
Konzert für Solovioline und Gitarre

Antonio Vivaldi:
Konzert für Gitarre und Viola d'amore in d-moll

Fernando Carulli:
Konzert für Gitarre
Karl Scheit, Gitarre / Günter Pichler, Solovioline / Paul Angerer, Viola d'amore
Amadeo 6286

J. S. Bach: Musikalisches Opfer
AVRS 6281

Nardini: Adagio
Vivaldi: Concerto alla rustica
AVRS EP 15137

Die virtuos Oboe:
Oboenkonzertere von J. Chr. Fischer (Es-Dur),
Vivaldi (amoll), Lécail (C-dur), Albinoni (op. 9, 2)
André Lardrot, Oboe
AVRS 6278